

# 180/100

# Gunlöd.

Oper in drei Aufzügen.

---

Dichtung und Gesangsskizzen

von

Peter Cornelius.

Ergänzt und instrumentirt

von

Dr. Eduard Lassen.

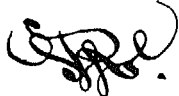
---

Nachdruck verboten.

---

Weimar 1891.

Druck von G. Neumann.



*G. Hermanns Sam. II 180/200*

## Personen.

Odin . . . . .	Tenor.
Suttung . . . . .	Baß.
Gunlöd . . . . .	Sopran.
Hela . . . . .	Alt.

Chöre: Erdgeister, Suttung's Sippen, Hel's Gefind,  
Lichtalfen.

Scene: In der Höhle des Hnitbergs, dann vor Helheim's  
Thor, dann in Walhall.

W. G. Schmidt

Mannheim den  
23~~ten~~ " März 1893

---

## Erster Aufzug.

(Die Scene stellt Suttungs Höhle in den Tiefen des Hnitberges dar.)

### Erste Scene.

Gunlöd.

Hildorf, der Recke, und Erna, sein Weib,  
Wie hegten sie traulich in Armen ihr Kind!  
Wie treu war da Gunlöd behütet!  
Bis Suttung kam in der Sturmesnacht,  
Und die Ahnen erschlug und das Mägdlein raubt';  
Wie laut hat da Gunlöd geweinet!  
In des Hnitberges Tiefe barg Suttung das Kind,  
Da weiß es nun nichts mehr von Himmel und Luft,  
Von Sternen und Blumen, von Wogen und Wald,  
Von Vater und Mutter, vom heimischen Heerd;  
Wie dunkel schwand Gunlöd das Leben!

Bis Kwafir, der wandernde Wane, kam,  
Zu Gast in des Thurjen tief einsames Haus;  
Wie grüßt' er Gunlöd so milde!  
Und gab er ihr Kunde vom heimischen Heerd,  
Und lehrte sie heilige Runen versteh'n,  
Wie süß ward da Gunlöd getröstet!  
Und sang er ihr heimlich von Himmel und Licht,  
Vom Weltenbaum und von Urda's Quell,  
Von Walhall's Haus und von Odin's Macht,  
Wie ward da zum Tempel das dunkle Gewölb'!  
Wie heiß hat da Gunlöd gebetet.

Doch weh', wie singst du's, blutendes Herz,  
Als Suttung gemordet den göttlichen Gast;  
Wie rang da Gumlöd in Qualen,  
Zu folgen dem Herzen, das einzig ihr schlug,  
Wie trieb sie's zum Abgrund, wie zog's sie hinab,  
Wie jauchzte da Gumlöd zu sterben!  
Doch sieh', es steigen die Lichter empor,  
Die bringen ihr Kwafir's flammend Gebot,  
Zu harren des Gottes, zu hüten den Trank,  
Zu athmen, zu leben, o leuchtender Trost,  
Bis Odin wird Gumlöd erlösen!

Dank, daß ihr kamt, ihr lichten Genossen,  
Lasset uns Kwafir's feier begehn;  
Strahle sein Blut in der köstlichen Schale  
Und in der Tiefe Hoffnung und Trost!

Hier starb Kwafir, hier faßt in die Schale  
Suttung, sein Mörder, das göttliche Blut;  
Hier sang er flüsternd in Gumlöd's Ohr  
Das Geheimniß des göttlichen Trankes;  
Hört, Ihr Geliebten, des Meisters Wort,  
Höret die Runen des heiligen Meths.

Ströme, mein Blut, aus der Todeswunde,  
funkle, du Welle, jauchze, mein Herz!  
Weine nur, Mädchen, nische nur Thränen,  
Balsam der Liebe, dem Trank des Gesangs.  
Unversiegbar schufen ihn Wanen,  
Schaffensgewalt verlieh'n ihm die Asen,  
Ewig hat ihn die Wala genannt.  
Blut des Sanges ist Gottbegeisterung,  
Kuß der Liebe, Sieg in der Schlacht,  
Wonne in Weh, erlösende Schönheit,  
Lenzesblüthe und Heimathlust,  
Traumesweben, Reigen der Freude,  
Heldenehre und Frauenpreis!  
funkle, du Welle, jauchze, mein Herz!  
Weihe mit Thränen, Mädchen, den Trank!  
Odin allein darfst die Schale du reichen,

Wiederholung

Odin allein weiß die Runen des Meths;  
Odin's Liebe wird Gunlöd lohnen,  
Hüte den Trank und die Seele dem Gott!  
Kauscht, ihr ewigen Sangeswellen!  
Brich, mein Herz, vor ahnender Lust!  
Siegendes Blut! frohlockende Thränen!  
Tönendes Sterben! Leuchtender Tod!

Suttung kehrt heim: so scheidet nun; Freunde,  
Habt Dank für Euren leuchtenden Trost!  
Geht zu wachen an Kwasir's Grab,  
Bringt ihm der Hüterin liebenden Gruß!

### Zweite Scene.

Gunlöd. Suttung. Odin.

Suttung.

Reichen Gastmahls Bedarf,  
Gunlöd, bringen wir heim.  
Sicher trafen die Pfeile,  
Die Bölwerk, der Knecht, mir geschmiedet;  
Wirke nun emsig am Heerd,  
Rüst' ein reichliches Mahl  
Meinen Sippen zur Lust,  
Wenn zur festlichen feier sie nah'n.

Odin.

Welches fest willst du, Suttung, begeh'n?  
Opferst du Odin, dem Gott?

Suttung.

Odin opfern? Thörichter Knecht!  
Was faselst du mir von Odin!  
Nicht lang mehr thronen in gold'nen Hallen  
Odin und Frigg, die Verhassten.  
Du aber schweig, denk' deines Dienstes,  
Sprich mir nicht von Odin, dem Gott!

Ddin.

Gunlöd, sieh her, verschmäh' nicht die Gabe,  
Die Böhwerk für dich im Walde fand.

Gunlöd.

O Lust des Herzens, wie nenn' ich die Schönen?

Ddin.

Rosen nennen's die Menschen,  
Zierde die Zwerge,  
Riesen nennen es Tand.  
Bei Hel heißt es Waldesblut,  
Wonne sagen die Wanen,  
Liebe ist's bei Göttern genannt. ✓

Dreigesang:

Gunlöd.

Barg ich es tief in der Brust,  
Künden's die Rosen nun laut,  
Grüßend sprechen's die Blühenden aus.  
Rosen! umfanget mich!  
Wonnen, umleuchtet mich!  
Götter, o sei mir's zum Heil!  
Liebe, wie lachst du und blühst!

Ddin.

Runen still in der Brust  
Künden die Rosen dir laut,  
Tiefstes sprechen die Blühenden aus.  
Rosen umfangen dich!  
Wonnen umleuchten dich!  
Göttermund singt dir's zum Heil:  
Liebe, wie lachst du und blühst!

Suttung.

Groll regt sich tief in der Brust!  
Lüstet dir Knecht nach der Braut?  
Streckst du die Hand nach der Blühenden aus?  
Hier ist kein Fang für dich!  
Hela unarme dich!  
Gunlöd blüht mir nur zum Heil,  
Waldesblut lacht mir und glüht!

Suttung.

fort mit dem Tand, träumende Magd,  
Bessern Kranz weiß Suttung für dich!

Ödin.

Höhnischer Wolf! nicht duld' ich die Schmach.

Gunlöd.

Weh, wie verströmt das duftende Blut!

Ödin.

Dient' ich dir diesen Winter lang,  
Schaffte dir Werk für neun deiner Knechte,  
Gib mir nun Lohn und laß mich zieh'n.

Suttung.

Lohn? du Blöder! nährt' ich dich nicht?

Ödin.

Lohn verhießest du, fest bedung'nen!

Suttung.

faselst du wieder, und welchen Lohn?

Ödin.

Einen Trunk von dem theuern Meth!

Suttung.

Einen Trunk von dem theuern Meth?  
Scheut nicht der Knecht, nur den Namen zu nennen?  
Dir, du Wicht, von dem theuern Meth?

Preigesang:

Ödin.

Heiliger Meth! Unsterblichkeitstrank!  
Manenblut, bezaubernd süßes!  
Labst du bald Ödin,  
Schimmernd im Kelche?  
Gunlöd's Auge verheißt dich mir,  
Gunlöd's strahlendes Aug'!  
Götter und Menschen beseligst du einst;  
Ewiger Sagen Quell, unversieglicher,  
Strömst du aus über Himmel und Welt,

Heiliger Meth, Unsterblichkeitstrank!  
 Segen weihst Odin dir, Hüf'rin des Kelches,  
 Perle der Tiefe, Blume der Nacht,  
 Ewig in Walhall's ragenden Hallen  
 Reich' einst Odin aus gold'ner Schale  
 Heiligen Meth, Unsterblichkeitstrank.

Gunlöd.

Heiliger Meth, Unsterblichkeitstrank!  
 Wanenblut, bezaubernd süßes!  
 Lockst du bald Odin,  
 Schimmernd im Kelche?  
 Gunlöd's Auge hütet dich treu,  
 Gunlöd's sehnenndes Aug'.  
 Kwafir's Herzen entströmtest du einst;  
 Seliger Liebe Quell, unversieglicher,  
 Strömst du aus über Himmel und Welt.  
 Heiliger Meth, Unsterblichkeitstrank.  
 Neige dich, Odin, der Hüf'rin des Kelches,  
 Trost in der Tiefe, Stern in der Nacht,  
 Heb' sie zu Walhall's wogenden Hallen,  
 Daß dort Odin sie ewig reiche  
 Heiligen Meth, Unsterblichkeitstrank.

Suttung.

Köstlicher Meth, Unsterblichkeitstrank!  
 Wanenblut, berauschernd süßes!  
 Sicher vor Odin,  
 Lachst du im Kelche!  
 Gunlöd's Auge bewacht dich mir,  
 Gunlöd's glühendes Aug'!  
 Ueber die Götter hebst du mich bald,  
 Zwingender Allmacht Quell, unversieglicher,  
 Schenkst du mir und den Sippen die Welt,  
 Köstlicher Meth, Unsterblichkeitstrank.  
 Ehrt dann als Göttin die Hüf'rin des Kelches,  
 Geister der Tiefe, Söhne der Nacht,  
 Wenn bald in Walhall's erstürmten Hallen  
 Siegend uns weihst zu Herrschern des Himmels,  
 Köstlicher Meth, Unsterblichkeitstrank!



Suttung.

Geh', schlürf' aus der Lache mit Unf' und Kröte.  
Das sei dein Meth, blödsinn'ger Knecht.  
Suttung schenkt nicht des Meths!

Odin.

Thut ich dein Werk dir und weigerst den Lohn du,  
Nenn' ich, tückischer Thurse, dich schnöd'.

Gunlöd.

Reiz' ihn zur Wuth nicht!

Suttung.

Winselst du, Kläffer?

Odin.

Nennst du mich Kläffer,  
Scheu' meinen Zahn!

Suttung.

Drohst du mir, Wichtlein?

Gunlöd.

Schone des Schwachen!

Odin.

Weigerst den Lohn du?

Suttung.

Tod sei dein Lohn!  
Warte, die Keule soll ihn dir schlagen,  
Schlag auf Schlag, nicht einer soll fehlen.

Odin.

Drohst du mir, Unhold?

Suttung.

Zitt're, du Wurm!

~~Suttung~~  
Nimm das, du Prähler!

Gunlöd.

Zähne den Ingrim.

Suttung.

fort mir vom Arme!  
Ich zahl' ihm den Lohn!

Gunlöd.

Eilenden Fußes floh er von hinnen;  
Dort auf den Stufen schwand er dem Blick.

Suttung.

Bölwerk, so bleib doch!  
Störriger Knecht, sei mir kein Thor!  
He! deine Rosen hast du vergessen,  
Und Gunlöd's Dank, den minnigen Kuß!  
Aber du fliehst, so fahre zu Höl!  
Laß mich trauernd allein genießen,  
Dir zum Gedenken, so Meth wie Maid.  
Trauerst du um Bölwerks Scheiden,  
Trauerst um den Kranz des Knechtes?  
Sieh den Kranz, den ich dir biete,  
Und vergiß den feigen Knecht!  
Tief im Schachte leuchten Sonnen,  
Gold'ne Blätter, Demantfelche,  
Gnomentand, Corallenzweige,  
Ew'ge Rosen in der Nacht!  
Sieh die Kette, wie sie schillert,  
Sieh die Krone, wie sie funkelt,  
Zittert dir die Seele nicht?  
Komm', laß dir die Stirne schmücken,  
Leg' die Rosen an der Brust,  
Das Gewand, das du gewoben,  
Laß dir um die Schulter legen!  
O, wie strahlst du, welch ein Glanz!  
Ahnst du, Thörin, nicht dein Loos,  
Trauerst um des Knechtes Rosen?  
Wisse denn, die einst ich raubte,  
Die zur Magd ich mir erzog,  
Vor den Sippen, die zur Feier  
Nun ich lade, sollst du bald  
Suttung's Magd nicht länger heißen,  
Suttung's Weib und Königin!

Und dann trink ich mit den Sippen  
Kwasir's Blut, das du gehütet,  
Weis', allmächtig von dem Trank  
Stürzen wir die Götter nieder,  
Herrschen wir statt Frigg und Odin —  
Suttung, Gunlöd hoch in Walhall.  
Trauerst du nun noch, du Thörin,  
Trauerst um des Knechtes Rosen?  
Aus den Höhlen rings und Klüften  
Ruf' ich nun der Sippen Schaar,  
Daß sie dir Geschenke steuern,  
Uns zur Eh' zusammengeben;  
So lang hüte noch den Meth!  
Fahr denn wohl, zur Hochzeit lad' ich!  
Sei du froh! An Suttungs Seite  
Winkt dir Hoheit, Macht und Lust! —

### Dritte Scene.

Gunlöd. Odin.

Odin.

Gunlöd, wie seh ich dich strahlend geschmückt,  
Festlich schimmert und lacht dein Gewand.

Gunlöd.

Weh mir, zum Tode trag' ich dies Kleid!  
Hörtest du nicht, was Suttungs Begehr?  
Ihm in Armen soll Gunlöd ruh'n,  
Ihm und den Sippen reichen den Trank,  
Den sie gehütet für Odin allein.

Odin.

Hast du Odin gehütet den Trank,  
Harre des Gott's und seiner Liebe;  
Er ist dir nah, dich stärke sein Hauch!  
Banne den Gram, o lächle wieder!

Gunlöd.

Ach, dein lieblich beseelendes Wort  
 Hat nur zu tief mir das Herz entzissen.  
 Wisse denn Alles, bevor ich vergehe:  
 Hier starb Kwafir, hier lehrt' er im Tode  
 Mich die Runen des heiligen Meths;  
 Odin allein darf den Tranf ich reichen,  
 Odin allein weiß die Runen des Meths;  
 Odin's Liebe sollte mich lohnen,  
 Wahrh' ich ihm treulich den Tranf und mein Herz.  
 Aber du kamst, ich las dir im Auge,  
 Ach, da rangen in wildem Kampfe  
 Odin und Bölwerk in meinem Herzen;  
 Doch ich kämpfte, noch treu dem Gott,  
 Treu bis du jetzt mir die Rosen botest:  
 Da errangest du Arger den Sieg;  
 Was ich fühlte, nun ward mir's bewußt:  
 Mit den Menschen nannst' ich es Rosen,  
 Mit den Wanen seligste Wonne,  
 Aber Liebe mit göttlichem Klang!

Odin.

Seliges Wort, eh' die Sterne waren,  
 Ehe das Meer die Welt umschlang,  
 Schwebtest du ahnend über den Tiefen,  
 Bargst alles Werden der Welt in dir;  
 O, wie so stumm rings, eh' du getönt,  
 O, wie so dunkel, eh' du geleuchtet;  
 Aber du klangst, dein Laut war Licht,  
 Alle Quellen des Lebens rauschten,  
 Alle Sterne des Himmels lachten,  
 Herzen schlugen, Rosen blühten,  
 Göttliches Leben in Höhen und Tiefen  
 Weckte, Liebe, dein seliger Klang!

Gunlöd.

Wie mir die Seele dein Lied entzückt!  
 Zaub'risher Mann, von wannen kamst du?  
 Sprich, wie nannten sie dich daheim?  
 Lüge nicht länger des Knechtes Stand!

Ddin.

Hast du Ddin gehütet den Trank,  
Harre des Gott's und seiner Liebe!  
Er ist dir nah, dich stärke sein Hauch!  
Banne dem Gram, du bist am Ziel!

Gunlöd.

Bin ich am Ziel, mein Ziel ist der Tod!  
Eh' ich im Taumel an's Herz dir sinke,  
Treulose Magd, die sich Ddin geweiht,  
Eh' ich den Trank, den ich Ddin gehütet,  
Suttung, dem Unhold, reiche zum Mahle,  
Nehm' ich vom Schrein die köstliche Schale,  
Opf're mein Leben den Schicksalsmächten,  
Stürze hinab in Kwafir's Gruft.

Ddin.

Gunlöd, du Leuchtende!  
Was dein Beginnen?

Gunlöd.

Freunde, herbei! Es erfüllt sich mein Loos!  
Ganz will Gunlöd nun Euch gehören.  
Kommt, sie zu betten in's rauschende Grab.  
Zerschellt sei des Gottbluts köstliche Schale.  
Es darben die Götter, es schmachte die Welt.  
Nehmt mich zu Euch, weil Suttung mir droht,  
Nehmt mich zu Euch, eh' an Kwafir ich frewle,  
Kommt, o kommt, da mich Ddin vergaß!

Ddin.

Geister der Tiefe, nun hört mein Gebot!  
Kennt Ihr den Ton, der in's Leben Euch rief?  
Kennt Ihr den Hauch, der die Blut Euch verlieh?  
Werfet nun von Euch die flackernde Hülle,  
Zeiget Euch Gunlöd in trauten Gestalten,  
Seid ihr ein liebliches Brautgesind!  
Nennt ihr des Liebenden Namen, Ihr kennt ihn!  
Ob sie die goldene Schale ihm reiche,  
Ob sie ihn grüßt mit dem Kuß ihres Mundes!  
Geister der Tiefe, flackernde flammen,

Der Euch Stumme zum Klang erweckt,  
Grüßt ihn laut, daß ihn Gunlöd erkennt!

Chor der Erdgeister.

Heil dem Glanz des göttlichen Auges,  
Das von Hlidskialf's Thron das Weltall schaut!  
Heil dem Mund, der mit Mimiar's Hauch  
flüsternd bestimmt der Welten Geschick.  
Heil, daß dir Gunlöd die Schale nun reiche!  
Odin! Odin! Dich grüße die Braut!  
Odin! Odin! Dich labe der Trank!  
Heil dir, Gunlöd! Dir, Odin, Heil!

Gunlöd.

Trau' ich den Augen, täuscht mich mein Ohr?  
Seligstes Wunder, wirst du zur Wahrheit?  
Holde Gefährten, Ihr Traumesgestalten!  
Behrer Jüngling im Knechtsgewand,  
Den mit dem süßesten Namen sie grüßen,  
Strafe den Zweifel, wenn du ihm zürnst —  
Odin allein darf die Schale ich reichen,  
Odin allein weiß die Runen des Meths.

Odin.

Ströme, mein Blut, aus der Todeswunde,  
funkle, du Welle, jauchze, mein Herz!  
Weine nur, Mädchen, mische nur Thränen,  
Balsam der Liebe, dem Trank des Gesangs!

Gunlöd.

Unverstegbar schufen ihn Wanen,  
Schaffensgewalt verlieh'n ihm die Ahnen,  
Ewig hat ihn die Wala genannt.

Odin.

Blut des Sanges ist Gottbegeisterung!

Gunlöd.

Kuß der Liebe, Sieg in der Schlacht!

Odin.

Wonne in Weh! Erlösende Schönheit!

Gunlöd.

Lenzesblüthe und Heimathlust!

Odin.

Traumesweben!

Gunlöd.

Reigen der Freude!

Beide.

Heldenehre und Frauenpreis!

Funke, du Welle: Jauchze, mein Herz!

Weihe mit Thränen, Mädchen, den Trank!

Odin.

Odin allein darfst die Schale du reichen,  
Odin allein kennt die Runen des Meths.

Gunlöd.

Odin's Liebe wird Gunlöd lohnen!

Hüte den Trank und die Seele dem Gott!

Beide.

Rauscht, ihr ewigen Sangeswellen,  
Brich, mein Herz, vor ahnender Lust!  
Siegendes Blut, frohlockende Thränen,  
Tönendes Sterben, leuchtender Tod!

Chor der Erdgeister.

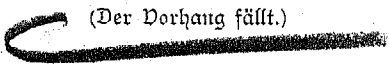
Odin! Odin! empfang die Schale!

Odin! Odin! nun grüße die Braut!

Odin! dir jauchzen die Höhen und Tiefen;

Heil dir, Gunlöd, dir Odin heil!

(Der Vorhang fällt.)



## Zweiter Aufzug.

(Die Scene stellt Suttungs Höhle wie im ersten Aufzuge dar.)

### Erste Scene.

Odin und Gunlöd.

Odin.

Was mich in Ewigkeit verjüngt,  
Ist es dein Auge, ist es der Trank?  
Daß ich mein Selbst wie störende Habe  
Warf in die stürmische Woge der Lust;  
Daß ich dich haltend, Welten vergesse,  
Daß du mein Wesen, du meine Welt...?  
Sag' mir, o sage, ist es ein Zauber,  
Ist es dein Auge, ist es der Trank?

Gunlöd.

War das ein Fragen, war's ein Verkünden,  
War's ein Frohlocken, war's ein Gebet?  
Nichts erforsch' ich, Nichts ergründ' ich,  
Lausche nur heimlich dem lockenden Klang.  
Was du sagst, ist flüsternde Woge —  
Jauchzend stürzt sich die Seele hinein;  
Was du sagst, ist wehende Westluft,  
Die mir von Wundern der ferne erzählt.  
Laß mich lauschen, doch laß mich schweigen,  
Stumm nur tauchen in Woge und Lust!

Odin.

Bei dem Feuer in deinem Aug';  
Lohen Funken des Lichts aus Süden



Bei dem Feuer, das mich durchströmt,  
Mich verjüngt und neu erschafft,  
Sei beschworen, du Wonne Athmende,  
Gieb zurück, was du liebend genommen,  
Opf're dich ganz und rufe mich wach!  
Löse den Zauber, hebe den Bann,  
Hilf meinem Ahnen, helle das Dunkel,  
Ruf meinen Namen in's Herz mir zurück!

Gunlöd.

Dein Wort ist Schaffen, dein Blick ist Licht,  
Herrliche That jeder Schritt deines Wandels!  
Einst im Wandeln triffst du die Erle,  
Leben und Seele gabst du dem Baum,  
Blut und Bewegung und blühende Farbe.  
Wenn nun die Erle zum Weibe geworden,  
Leben und Seele, Athem und Thau  
Im Umfange dir selig zurückhaucht,  
Wer vermochte so Sel'ges zu schaffen,  
Welcher der Götter, als Odin allein!

Odin.

Odin! weh! welch' zerstörender Klang!  
Odin! weh! welch' zerschmetternder Name.  
Weh, daß dem frevlen Wunsch du willfahrt,  
Drohend mich schreckst mit dem eigenen Namen.  
Wala wardst du; mit finst'rem Spruch  
Treibst du mich fort aus dem schützenden Kreis,  
fort auf die Bahnen des Weltgeschicks.  
Weh, muß ich gelten, was Liebe mir gab,  
Mit Gram und Wunden, mit Graun und Tod?

Gunlöd.

Tod nicht, nur Leben waltet dein Athem!

Odin.

Herber als Tod, seht Scheiden dein Herz!

Gunlöd.

folgt dir nicht Gunlöd, wohin du auch wandelst?

Odin.

Walhall erschließt nur Helden das Thor!

Gunlöd.

Doch, wenn den Tod ich leide um dich,  
Darf ich empor dann schweben zu dir?

Ddin.

Wenn dich empor die Lichtalfen tragen!

Gunlöd.

Giebt's eine Rune, die Alfes zu rufen?

Ddin.

Die Alfes zwinget ein Wort: Alfadur!

Gunlöd.

Bitt' ich den Tod und retten mich Alfes,  
Trennet dann ewig mich nichts mehr von dir?

Ddin.

Ewig mir nah, geliebt von den Göttern,  
Reichst du dort mir in Walhall den Trank.

Gunlöd.

Nimm die Schale, fliehe die Tiefe!  
Ganz erfülle sich Gunlöd's Geschick!  
Fliehe die Tiefe! Ddin, scheidet!  
Ach, schon dies Wort weiht Gunlöd dem Tod!

Ddin.

Nein, laß mein Lied dir das Scheiden versüßen,  
Und mir am Herzen verschlummern dein Leid!  
Tausche den Runen: wie sie nun tönen,  
Wandeln sie all dein Leben in Traum;  
Was dich auch schreckt, und was du auch leidest,  
Alles ist nur ein lastender Alp.  
Doch wenn die Stimme, die nun dich einsingt,  
Wieder dich ruft, dann, Gunlöd, erwache  
Nach dem Leid zu ewiger Lust!

Schlaf und Traum! Heiliges Paar!  
Schwebt herab aus den gold'nen Sälen,  
Götterfreunde! Menschensegner!  
Unsichtbare, waltende Mächte!

Sanfter Schlaf, du fiegender Held  
 Gegen der Schmerzen wildtobende Schaaren,  
 Schmeichelnder Traum, du ſchaffender Gott  
 Deiner eignen, unendlichen Welt!  
 Heil! ſchon ahn' ich Euch, hehre Gewalten,  
 Unſichtbare, Ihr ſtiegt herab,  
 Neigtet Euch dem flehen des Gott's.  
 Waltet und webt in Gunlöd's Buſen,  
 Hütet mir treu die liebliche Braut!  
 Odin ſcheidet, aus köſtlicher Schale  
 Mild zu tränken Himmel und Welt.  
 Waltet und webt in Gunlöd's Buſen,  
 Schlaf und Traum! Heiliges Paar!"

## Zweite Scene.

Gunlöd. Suttung mit den Sippen.

### Suttung.

Kommt herab, und ſchleicht mir nun leiſe,  
 Daß Ihr zu früh die Braut mir nicht weckt!  
 Luſtige Sippen! täppisch Gefind'!  
 Oſtwind, ſei mir nicht ausgelaffen!  
 Halte den Athem an, ehrlicher Nord!  
 Nur heut' kein Raufen, du Süd und Weſt!  
 Macht keinen Lärm, ihr Kratergeſellen,  
 Sonſt löſcht Frau Ran mit den Töchtern Euch aus.  
 Erdbeben, ſachte, polt're mir nicht!  
 He! kein Gebrauſe, Frau Waſſerfall!  
 Klirre nicht, Eiſen! Klingele nicht, Gold!  
 Müßt Ihr ſo kichern, närrische Truden?  
 Sachte, Frau Ulme, artig, Frau Tanne!  
 Haſelſträuchlein, raſchle mir nicht!  
 Seid denn gegrüßt in Suttung's Halle!  
 Stehet Ihr hier — Ihr hier zur Rechten,  
 Ihr zur Linken — Ihr rund herum!  
 So! nun grüßt ſie mit feſtesjubell  
 Singt Euer Ständchen! weckt mir die Braut!

Chor der Sippen.

Träumende Braut! Wach auf! wach auf!  
Dich ruft, was da wallt zwischen Himmel und Erd',  
Dich ruft, was da rauschet in Strom und Meer,  
Was da wächst und weht in Wald und Hain,  
Was da braut und braust in der Erde Schooß!  
Kröne dein Werk, daß uns labe dein Trank!  
Zu liebender Lust, zum Himmelssturm,  
Träumende Braut, wach auf!

Gunlöd.

Weh! wo bin ich? welch' schreckende Schaar!  
Suttung! Weh! Mir naht der Tod!  
Doch — was red' ich thörichtes Kind?  
Odin's Arm umfängt mich ja noch,  
Träumend ruh' ich an Odin's Brust!  
Muthig trag' ich den lastenden Alp,  
Bald weckt Odin's Stimme mich auf.

Suttung.

Heil dir, Gunlöd, daß du erwachtest,  
Bist erwacht zu Ehr' und Lust!  
Scheust du die Sippen, furchtsam' Kind?  
Bist ihnen Herrin, bist Suttung's Weib!  
Giebst uns Trank zum Himmelssturm,  
Daß du thronst an Frigga's Statt.  
Nun vernehmt mich, Dergelmir's Sprossen,  
Wackre Thursen aus Vmir's Geschlecht.  
Weltkraft ist Euer Wirken,  
Lebensodem Euer Hauch!  
Wollt Ihr ewig feuchend fröhnen  
Nimmersatter Herrscher Bier?  
Wieder mit den neid'schen Göttern,  
fort die Fessel, die uns band!  
Auf zum Sturme, auf nach Walhall,  
Wieder mit der Götter Macht!

Chor der Sippen.

Auf zum Sturme, auf nach Walhall,  
Wieder mit der Götter Macht!

Suttung.

In die Höhle lockt' ich Kwafir,  
Schlug den weifesten der Manen,  
Und sein Blut, genetzt mit Honig,  
Birgt Odröhrir dort im Schrein.  
Daraus schlürfet Weltenweisheit,  
Allmacht und Unsterblichkeit:  
Dann zum Sturme, auf nach Walhall,  
Nieder mit der Götter Macht!

Chor der Sippen.

Dann zum Sturme, auf nach Walhall,  
Nieder mit der Götter Macht!

Suttung.

Eile nun, Gunlöd, den Meth zu holen!

Gunlöd.

Suttung, du irrst; ein Wahn befängt Dich!

Suttung.

Schmeichelnder Wahn werde Wahrheit durch dich!

Gunlöd.

Nimmer darf ich die Schale Euch bieten.

Suttung.

Träumst du noch immer? reich' uns den Trank!

Gunlöd.

So wahr ich träume, labt er Euch nie!

Alle.

Säume nicht, Gunlöd, reich' uns den Trank!

Suttung.

Jürnt nicht, ihr Sippen, der Trank soll Euch laben;  
Gunlöd scheut Euern tosenden Schwarm.  
Komm', mein Weiblein, fürchte dich nicht!  
Gieb mir den Schlüssel, so hol' ich den Trank.

Alle.

Kwafir's Blut, zaub'risch Gebräu,  
Tränke die Lechzenden! Schenk' uns die Welt!

Suttung.

Treffst mich, Ihr Vornen! Würge mich, Fenrir!  
Tod und Entsetzen! Der Schrein ist leer!

Alle.

Weh' diesen Hallen, wehe dir, Suttung!  
Höhnst du uns Alle? Schmach dir und Schande!  
Rache dem Frevel! Riefst du uns dazu von fern und Nah?  
Herrliche Hochzeit, köstlicher Meth!  
Heil deiner Labe, Unsterblichkeitstrank!  
Hei! das giebt Kräfte zum Sturm auf Walhall!  
Zittert schon Odin? Fliehen die Götter?  
Herrschet schon Gunlöd? Faßte schon Suttung den  
Hammer Thor's,  
Schmetterte nieder den Donnergott?  
Kwasir's Blut, zaub'risch Gebräu!  
Heil deiner Labe, Unsterblichkeitstrank!  
Knieet vor Suttung! Betet zu Gunlöd!  
Walhall wird selige Wohnung uns sein.  
Götter wir Alle! ha, ha!

Suttung.

Eh' ich dich, ringelnde Natter, zertrete,  
Zischle mir's zu mit der giftigen Zunge,  
Wo ist die Schale, wem gabst du den Trank?

Gunlöd.

Nimm hin die Krone, mit der du mich zierdest,  
Nimm hin den Schmuck, drin als Braut du mich grüßtest,  
Nimm das Gewand, das zum Tod ich mir wob.  
Nun bin ich Gunlöd, mir selbst wieder eigen,  
Leib und Seele hast du mir verliehn!  
Der du mich raubtest vom Busen der Mutter,  
Von blühenden Au'n, aus sommigem Licht,  
Sprich, wer gab dir Gunlöd zu eigen,  
Sprich, wer weihte dir Gunlöd zur Braut?  
Nur dein Gott, nur die tückische Kraft,  
Mit der du mich hier in die Tiefe gerissen,  
Mit der du Kwasir, den Wanen, schlugst,  
Die du nun wolltest im göttlichen Blut,  
Stärken zur Allmacht, die Alles bezwingt:

Aber anders träumt' es die Wala,  
Anders haben's die Ew'gen gewollt:  
Mein Gott, Odin, mein Gott hat gesiegt;  
Sink' in dein Nichts zurück, dräuender Wurm.  
Odin selbst kam in Suttung's Haus,  
Odin hat dir als Knecht gedient,  
Odin hab' ich die Schale gehütet,  
Odin hast du die Braut geschmückt!  
Odin umfängt mich, du quälender Traum!  
Tödte nur Gunlöd — du weckst sie zum Heile:  
Lächelnd erwacht sie an Odin's Brust!

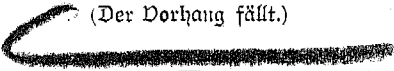
Chor der Sippen.

Habt Ihr's vernommen?  
Dulden wir's länger?  
Nannte die freche sich Odin's Braut?  
Blut hat Suttung den Sippen versprochen;  
Blut nun spend' er uns, Gunlöd's Blut!  
Götterdirnlein! Odin's Bräutchen!  
Kommi', du festlich' Methgefäß!  
Kommt, es kreise der handliche Becher!  
Bis auf die Neige sei er geleert!  
Dann in die Flamme, sagt Ihr ihn leer,  
Zu Moder und Asche vergeh' das letzte Stäubchen!  
Odin's Bräutchen, Götterdirnlein!  
Gunlöd's Blut, zaub'risch' Gebräu!  
Greifet den Becher, schlürfet ihn leer!

Suttung.

Zurück! Entweiht Ihr dies Haus,  
Zerschmettr' Euch der Wölbung brechendes Dach!  
Mein diese Halle! mein dieses Weib!  
Mich traf der Frevel, mein ist die Rache!  
Zurück! Der Hela weih' ich sie!

(Der Vorhang fällt.)



## Dritter Aufzug.

(Schaurige Felsenöde.)

### Erste Scene.

Suttung. Gunlöd.

Suttung.

Wir sind am Ziel: der dunkle Felsenschlund,  
Der dort dich blinzend anlockt,  
Ist Helheim's Aug'; im Herzen sollst du wohnen.  
O, Liebchen süß, mein Bräutchen treu,  
Wir sind entflohn dem tollen Schwarm;  
Gefällt dir nicht die Einsamkeit?  
Lobst du die schöne Brautfahrt nicht?  
Ist das nicht deine Erde hold,  
Die du so heiß ersehnt?  
Ist das nicht süßer Lüfte Weh'n,  
Darnach du lang geschmachtet?  
Der Sonne Schein, der Sterne Gold,  
Der Blumen Hauch, der Quellen Lied,  
Lobt es dich nicht? Lächelst du nicht?  
Gönnt dem Geliebten kein Wort des Dank's?  
Reut dich dies bräutliche Wandern?

Gunlöd.

Nein!

Suttung.

Reut dich des festgewand's Dunkel?

Gunlöd.

Nein!



Suttung.

Reut dich vielleicht — was du thatest?

Gunlöd.

Nein!

Suttung.

Schlange du!! — Bräutchen süß!  
Weiß ich's doch nun, dich reut diese Stille;  
Wart', ich bestell' dir festlichen Klang!  
Felsenrundel! Starrende Dedel!  
Hört mich! Suttung's Hochzeit ist heut';  
Spielt uns doch auf zum bräutlichen fest!  
Eul' und Unke, nicht so träge!  
Lache, Uhu! jauchzt, ihr Geier!  
Heule, Sturmwind! borstet, Felsen!  
Nechzt, ihr Tannen, Ottern, zischt!  
Spielt doch, spielt! Halloh!

Widerhall.

halloh!

Suttung.

Heia! Der Widerhall! Hörst du ihn, Bräutchen?  
Sei uns gegrüßt, du einsamer Spielmann!  
Wart', nun sing' ich Gunlöd mein Brautlied.  
Einsamer Spielmann, stimme mit ein!

Ich hab' ein Lieb, ein Kleinod schön,  
Das leuchtet heller als Sonnen,  
Die Wänglein so zart, wie Rosen ihr Herz,  
Ihr Haar gleich fallenden Sternen!  
Das neiden mir Unhold die tückischen Sippen,  
Die Horde der Götter, der Menschen Gezücht.  
O sag' mir, traulicher Widerhall,  
Wo berg' ich mein Lieb' in Waldesluft,  
Wem geb ich's, daß er mir's hehle?

Widerhall.

Hele!

Suttung.

Hele? Hörtest du's, Lieb?  
Zur Hel, zur Hel die Fahrt!

Doch sag' mir, trauter Widerhall,  
Hat Helauch bräutliche Zierden?  
Mein Lieb hat blühende Rosen so gern,  
Trägt gern einen Kranz um die Schläfe.  
Nicht Hochzeitsgewand und güldenen Reif,  
Nicht leuchtend' Geschmeid und köstlich' Geweb'  
Liebt Gunlöd so kindisch, als Rosen.  
O sag' mir, traulicher Widerhall,  
Was windet doch Hel zum Kranz der Braut,  
Die Odin's Arme umschlangen?

Widerhall.

Schlangen!

Suttung.

Schlangen! hörtest du's, Lieb?  
Schlangen, Schlangen dein Kranz!

Gunlöd.

Stimme der Luft, die der Unhold entweicht,  
Sei beschworen bei Odin's Namen!  
flehendem Ruf gieb heilige Kunde,  
Ringender Seele Segen im Tod!  
Was ich empfunden an Odin's Brust,  
Was all' mein Herzblut glühend durchbebt,  
Was ich entfog aus den heißesten Thränen,  
Glauben, Hoffen und Lieben, o sprich,  
Wird es im Tod mit dem Blut versiegelt?

Widerhall.

Siegen!

Gunlöd.

Siegen! Wonniger Laut!  
Siegen! Sieg ist mein Tod!

Suttung.

Da sieh den Strauß, und sie die Schlinge,  
Die d'rum sich webt! Todt schlug ich die Natter.  
Wollte mir naschen von deinen Beeren,  
Und sind doch alle, alle für dich.  
Blutpilz ruft: die Braut ist mein!  
Liebchen, süß Liebchen!

Schierling höhnt: ich führ' sie heim,  
Bräutchen, mein Bräutchen!  
Stechblum' droht: blind sei die Braut,  
Liebchen, mein Liebchen,  
Ehe Loth den Preis mir raubt,  
Holdchen, mein Holdchen!  
Wolfzahn ruft: der Preis ist mein,  
Gulöd am Herzen.  
Doch in Schöne, Pracht und Glanz,  
Süß Liebchen,  
Lacht ein Held des tollen Schwarms,  
O Bräutchen.  
Tollkirsch' füllt den Taumelfelch,  
Tollkirsch' ist der Herzensheld,  
Tollkirsch' ist ein Gott und schwelgt  
Gulöd am Herzen!

Gulöd.

Dem Helden Heil, der vor dir mich schützt,  
Dem Gotte Gruß, der von dir mich heilt!  
So schlür' ich mir Tod, so weckt mich der Gott,  
Sieh' her! so freit sich Odin die Braut.

Suttung.

Trankst du dir Tod, so jauchz' ich ihm zu!  
Rufe mein Fluch dir Hel zum Geleit!

Zwiesengesang:

Suttung.

Tritt aus dem Thor nach Norden gekehrt,  
Blutlose Herrscherin, hol' dir die Braut!  
Meineid'ge Magd, die verrathen den Herrn,  
Tauche sie tief in den starrenden Strom, — Hela.

Gulöd.

Alfen des Lichts auf sonnigen Rossen,  
Alfen des Lichts, von Freia gesandt,  
Helst mir, o helst! von bebendem Munde  
Tönt's nur noch leise das brechende Herz: — „Alfadur“!

## Zweite Scene.

Suttung. Gunlöd. Hela und ihr Gesinde.  
Später Lichtalfen.

Chor des Helgesindes.

War's der Rabe, der da rief?  
Dickt' im Traum der Todtenwurm?  
War's der Höllenbrücke Dröhnen?  
Hat's der starre Strom gerauscht?  
Wesh' dies Rufen? wo das Opfer?  
Königin, was zwingst du uns  
In's verhasste Erdenlicht?

Hela.

Seht das welcke Erdenblümlein!  
Das ist eines freiers Gabe.  
Suttung buhlt um Hela's Gunst.  
Nehmt's und tragt's vor meinen Thron!  
Blendet Euch der Blüthe Schein?  
Rührt sie an, so löscht dies Leuchten.

Hel's Gesinde.

Blümlein, komm', bei uns ist's kühl,  
Dunkel auch; komm', Blümlein!  
Komm'! Die Sonne war dir feind,  
Strahlte unser Blümlein weß.  
Komm' in's Kühle, in die Tiefe,  
Sollst bei Hela ewig ruh'n.

Alfen.

Gunlöd! wir nah'n! wir hörten den Ruf,  
Auf Strahlenrossen, Gunlöd, wir nah'n.

Hela und Chor.

fort, Sonnenstäubchen, Irrlichtgesind'!

Alfen.

Unser die Blume, dem Aether, dem Licht!

Hela und Gesinde.

Unser die Blume, Meineid ihr Gift!

Alfen.

Unser die Blüthe, von Odin geküßt!

Hela und Gesinde.

Hela's Schaaren! zum Kampf herbei!

Alfen.

flieht in die Schlünde! Euch trifft das Licht!

Hela und Gesinde.

fluch Euern Strahlen! Marter und Qual!  
flieht unsern Hauch!

Alfen.

Aether ist Sieger!

Hela und Gesinde.

fluch diesen Strahlen! o sengender Schmerz!  
Rettet Euch, flieht in's bergende Dunkel!  
Kranket, Ihr Alfen, von Hela's Odem,  
Bis Euch des Südens Flamme verschlingt!

Alfen.

Auf, in's siegende Licht empor!  
Aetherhauch möge Gunlöd heilen!  
Blümlein der Erde, in himmlischem Thau  
Blühe dann ewig an Odin's Brust!

## Verwandlung.

(Walhallsaal.)

Odin.

Goldne Aehre, von freia gehegt,  
Löfche des Giftes brennende Spur!  
Welkes Blatt von Häwateins Zweig,  
Banne den Tod aus dieser Hülle!  
Weiße Lilie aus Urda's Quell,  
Tilge jeglichen Leids Erinnern!  
Runen, die ich seufzend lernte,  
Als ich dürstend stand am Baum,

Schwertdurchbohrt, mir selbst geopfert,  
Rühret weckend Gunlöd's Stirn!  
Seele, die du bangend schwebst,  
Wonne, Leben, Athem, Licht,  
Nimm aus Odin's freudenthänen  
Heim in die verklärte Nacht!

Dulden dein Kranz!  
Leiden dein Heil!  
Sterben dein Sieg!  
Tod nur dein Traum!  
Walhall dein Haus!  
Odin dein Hort!  
Gunlöd, Gunlöd, erwache!

Alle.

Selig erwache, liebliches Kind!  
Krone dem fest sei die Lust deines Herzens!  
Blümlein der Erde, in himmlischem Thau  
Blühe nun ewig an Odin's Brust!  
Walhall dein Haus!

Gunlöd.

Walhall!

Alle.

Odin dein Hort!

Odin! *(Gunlöd. Alle. Willkommen! Heil, Gunlöd Heil!)*

Gunlöd.

O Wonne!

Ende.

Frankfurt a. M., 24. März.

= [Peter Cornelius' „Guntöb“.] Man schreibt uns vom 23. ds. aus M a n n h e i m : „Der Dichter in mir ward unter großen Wehen geboren; der Musiker war ein Angstkind; da kam das Glückskind, das von beiden das Beste hatte und mit freiem künstlerischen Gebahren in die Welt lachte. Das war der Dichter-Musiker.“ — So schreibt Peter C o r n e l i u s von sich. Aber das Glückskind, welches ihm das Wort zum Ton und den Ton zum Worte gab, welches seine Künstlerseele vom schmerzhaften Werdeprozeß befreite, war ihm nach außen hin kein treuer Gefährte, denn Peter Cornelius theilte bekanntlich das allgemeine Schicksal großer, sich eigenartig entwickelnder Talente, und der Vorbeer konnte erst auf des Künstlers Grabhügel gedeihen. Vollständig aber ist der Bann, der über seinen Werken schwebt, noch nicht gebrochen und die Ausföhrung einer Cornelius'schen Oper wird merkwürdiger Weise immer noch jeder Theaterleitung als eine Art künstlerischer That angerechnet. Das M a n n h e i m e r H o s t h e a t e r darf die Ehre für sich in Anspruch nehmen, in dieser Beziehung in der vor-dersten Reihe zu stehen. Im laufenden Theaterjahre gelangte der „B a r b i e r v o n B a g d a d“ und gestern „G u n t ö b“ zur ersten Aufföhrung. Seit der Weimarer Aufföhrung gelegentlich des Theater-Jubiläums im Mai 1891 theilt unseres Wissens M a n n h e i m nur noch mit Straßburg das Verdienst, Peter Cornelius auch in seiner Oper „Guntöb“ zum Wort gebracht zu haben. Das Buch, welches in seinem Versbau viele poetische Schönheiten aufweist, ist der Edda entnommen und föhrt uns in das nächtliche Getriebe der Nibelungen und Elementargeister, in ihrem Kampf mit Wahrheit und Lüge, in welchem Odin natürlich im Verein mit einer sich ihm hinopfernden Liebe Sieger bleibt. Stoff, Aufbau, Entwicklung und Melodik; Alles erinnert uns an Wagner's große Musikdramen, natürlich ohne deren gewaltiges dramatisches Geföuge. Bei Cornelius herrscht das lyrische Moment vor, und wenn die Sönger nicht sehr deutlich deklamiren, so bleibt dem Hörer die Handlung ziemlich dunkel, erscheint sie ihm fast dürftig. Dieser Mangel wird aber von einer ühstehenden musikalischen Schwungkraft gedeckt, der bei aller Anlehnung an Wagner's heroisch-pathetischem Stil die Eigenart nicht verloren ging. Zu den schönsten Nummern zöhlen wir die kurze Einleitung mit der darauffolgenden Erzöhlung von Guntöb's Leid und Mission, Odin's Liebeswerben und Abschied. Cornelius hat sein Werk als Fragment, als „Gesangsskizzen“ hinterlassen, und Eduard L a s s e n hat sich um die Vollendung verdient gemacht. Von ihm ist die prächtige Instrumentirung, die Verwöndlungsmusik im dritten Aufzuge und die Schlußapotheose; er hat also das Werk zum szenischen Leben erst erweckt. Die öfrige Aufföhrung, welche an die Mitwirkenden die höchsten Anforderungen stellte, darf, trotz allerlei Schwankungen, als eine wohlgelungene bezeichnet werden. Der anspruchsvollen Titelpartie wördte Frä. H e i n d l gesönglich und darstellerisch fast durchwegs gerecht, nur vermißten wir eine deutliche Aussprache, ein in dieser Oper doppelt geföhlter Mangel. Den Odin sang Herr O b e r l ä n d e r vom Karlsruher Hoftheater. Vorzöglliche Deklamation und eine noble Charakteristik des Gottes in Knechtsgestalt machten seine Leistung zu einer kunstvollendeten, einheitlichen, die es vergessen ließ, daß der Sönger nicht immer erfolgreich gegen eine leichte Indisposition ankämpfte. Suttung, eine Art Hunding, fand in Herrn D ö r i n g eine vorzöglliche Gestaltung, der sich besonders im zweiten Akt der Chor glücklich anschloß. Auch der Chor von Hela's Gesinde und diese selbst (Frau S e u b e r t) thaten ihre Schuldigkeit, nur hätten die später hinzukommenden Nibelungen schon in Anbetracht ihrer edlen Mission etwas reiner gestimmt sein dürfen. Schließlich verdient noch das Orchester unter Herrn M ö h r 's Leitung und die Regie (der Intendant) die vollste Anerkennung, die öbrigens auch allen Theilnehmenden sowie dem Werk selbst in reichhaltigem Maße von Seiten des Publikums zu Theil ward.